Selten so gelacht

Autor(en): **Höss, Dieter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Pol/Reto Fontana

Selten so gelacht

Die Frage stellt sich immer wieder,
was die Satire denn nun darf.
Dem einen ist sie noch zu bieder.
Dem andern ist sie schon zu scharf.

Der eine sagt, es gebe Themen,
darüber werde nicht gelacht.
Dem andern scheint bei 'zig Problemen
viel mehr Gelächter angebracht.

Der Richter, der ihr Recht verteidigt
und sonst so manchen Spass versteht,
zeigt sich höchstritterlich beleidigt,
wenn's um die eigne Robe geht.

Der Pfarrer schüttelt sich vor Lachen
bei den frivolsten Witzelei'n.
Jedoch mit Gott ist nichts zu machen.
Um Gottes willen, ruft er, nein!

Der Apotheker hat Beweise:
Was heilsam ist, muss schmerzhaft sein.
Beim Wörtlein Apothekerpreise
rastet er kassenpflichtig ein.

Der Bürgermeister weiss zu schätzen
den Wert, den die Satire hat.
Nur darf sie niemanden verletzen –
zumindest nicht in seiner Stadt.

So lernt denn, was unter Frommen
Honoratiorenweisheit heisst:
Satire ist stets hochwillkommen,
solange sie die andern beisst.

Dieter Höss